

Der Viehmarktbrunnen in Trier

Peter Seewaldt
(1829-1898)



1
Trier, Viehmarkt.
*Figur eines Löwen vom Brunnen,
1829.*
Sandstein. H. 76, B. 134, T. 56 cm,
mit Spuren von älteren und
jüngeren Restaurierungen.
Städtisches Grünflächenamt Trier.

Bis in jüngste Zeit beachteten nur wenige Passanten die aus Sandstein gefertigte Skulptur eines Löwen an der Weimarer Allee in Trier. Erst kürzlich rückte das Bildwerk als Leihgabe des Grünflächenamtes der Stadt an das Rheinische Landesmuseum in der Sonderausstellung „Trier im Bild 1800–2000“ wieder in den Blickpunkt einer breiteren Öffentlichkeit [Abb. 1]. Die Tierfigur stammt von einem 1829 auf dem Viehmarkt errichteten monumentalen Brunnen, über dessen vergleichsweise kurze Geschichte hier zu berichten ist.

Die Anfänge des Viehmarktes reichen in den Beginn des Jahres 1810 zurück. Zu diesem Zeitpunkt ersteigerte der Großkaufmann Christoph Philipp Nell das säkularisierte Kapuzinerkloster in Trier. Die an der Fahrstraße gelegene Kirche des Klosters vermachte Nell bereits im Oktober der Stadt mit der auf eine Verfügung Napoleons zurückgehenden Auflage, dort ein Theater einzurichten. Gleichzeitig verkaufte er der Stadt die übrigen Gebäude und den Garten des Klosters. Bereits wenige Tage vor der Beurkundung des Verkaufs der Liegenschaft ordnete die französische Verwaltung die Einebnung des Areals zu einer Platzfläche an, auf der im Juli 1811 erstmals ein Viehmarkt abgehalten wurde. Haupt-, Korn- und Pferdemarkt wurden durch den neuen Viehmarkt entlastet.

Obwohl die Fläche 1813 durch Hinzufügen eines großen Teils des Kirchhofes von St. Antonius erheblich vergrößert wurde und eine Randbepflanzung mit einer doppelten Reihe von Akazien erhielt, blieb die Infrastruktur des Platzes noch verbesserungswürdig. So äußerte der Jurist und Schriftsteller Theodor v. Haupt 1822 die Hoffnung, dass *„bei der Einträglichkeit desselben für die Stadt [...] einiges zu dessen besserer Einrichtung und Anordnung geschähe“*. Zur Verbesserung der Örtlichkeit trug mit Sicherheit der Brunnen bei, dessen Errichtung der Stadtrat auf der Grundlage eines von Stadtbaumeister Johann Georg Wolff (1789-1861) eingereichten Entwurfes am 30. August 1828 für 896 Taler, 18 Groschen und 6 Pfennige beschloss. Laut Protokoll sollten noch in demselben Jahr *„Hausteine gebrochen und angefahren, [...] die einzelnen Theile in Accord gegeben“* und *„allenfalls auch Fundamente [...] ausgeführt“* werden. Anstelle der im Entwurf von Wolff vorgesehenen *„beiden Trophäen“* wünschte der Rat *„Embleme des Gewerbes und des Ackerbaues“* an den Seiten des Brunnenstocks.

Im Jahr 1829 wurde der Brunnen vollendet. Dies geht aus der Inschrift einer am Tag der Grundsteinlegung oder Fertigstellung eingefügten Zinkplatte hervor, die beim Abbruch des Bauwerkes im August 1898 gefunden wurde und gemäß Berichten in der örtlichen Presse folgenden Wortlaut hatte: *„Unter der Regierung Friedrich Wilhelms des III., König von Preußen wurde auf Aufforderung des Trierischen Stadtmagistrats zum allgemeinen Besten dieser Brunnen den 23. April 1829 errichtet“*. Namentlich genannt werden Oberbürgermeister Wilhelm v. Haw sowie die amtierenden Beigeordneten und Stadträte. Der Text endet mit dem Hinweis auf den planlegenden Architekten, dem Namen des Graveurs und der Jahreszahl 1829 in römischen Ziffern: *„entworfen und angefertigt durch den Stadtbaumeister Johann Georg Wolff. P. Schmitt, Graveur MDCCCXXIX“*. Außer der Inschriftplatte wurden noch ein Taler mit der Prägung Friedrich Wilhelms III. und ein Zehngroschenstück gefunden. Die Beigaben und der Entwurf von Wolff sind verschollen. Stein- und Bildhauer sind nicht überliefert. Als Bauunternehmer kommt Peter Bentz (1791-1858) in Betracht, der in Trier häufiger mit Wolff zusammen gearbeitet hat.

Der Stadtplan von Nikolaus Monshausen aus dem Jahr 1865 zeigt die Lage des Brunnens in der Mitte des Viehmarktes [Abb. 2]. Dem hier nicht vollständig korrekt wiedergegebenen kreuzförmigen Grundriss des Bauwerkes entspricht die auf späteren Ansichten abgebildete Architektur eines rechteckigen Pfeilers mit einem rechteckigen Trog an jeder Langseite. Ein 1880 datiertes Aquarell des Trierer Malers und Architekten Carl Rüdell (1855-1939) überliefert das Erscheinungsbild



2

Trier, Viehmarkt.

Standort des Brunnens.

Stadtplan von N. Monshausen,
1865. Detail.

des Brunnens von Südwesten im bunten Markttreiben der jährlichen „Petersmesse“ [Abb. 3]. Auf jüngeren Fotografien aus nordöstlicher und nordwestlicher Richtung ist nur noch der trockengelegte Brunnenstock vorhanden, der die Form eines römischen Grabpfählers aufweist [Abb. 4-6]. Diese hatte Johann Georg Wolff vermutlich von Brunnen des französischen Klassizismus entlehnt. Werke von Jean Beausire (1651-1743) oder François-Jean Bralle (1750-1832), Chefsingenieur der Pariser Wasserversorgung zur Entstehungszeit des Trierer Brunnens, dürfte Wolff aus eigener Anschauung oder aus zeitgenössischer Literatur wie dem von Amaury Duval verfassten Buch „Les fontaines de Paris anciennes et nouvelles“ (Paris 1812) gekannt und als Inspiration für seinen Entwurf benutzt haben. Bei der Bauornamentik schöpfte der Architekt aus dem allgemeinen Formenapparat der klassischen Antike.

Die Bedeutung des Brunnens für das regionale Wirtschaftsleben veranschaulichte ein individuelles Bildprogramm. So illustrierten die an den Schmalseiten des Schaftes vom Stadtrat geforderten Reliefs in Form trophäenartig arrangierter Symbole die Themen Transportwesen, Landwirtschaft und Weinbau, während Widderköpfe an den Ecken des Frieses im Gebälk auf den örtlichen Viehmarkt hinwiesen. Auf die hygienische Funktion des Bauwerkes spielte die mit Schlangen besetzte, wohl aus Gusseisen gefertigte Schale der griechischen Göttin der Gesundheit und Reinheit, Hygieia, an. Vier auf dem Sockel ruhende Löwen fungierten als Wächter der für Mensch und Tier gleichermaßen segensreichen Architektur. Wirksamen Schutz, zumindest vor Beschädigungen durch Fuhrwerke, boten indessen Pylonen, die an den Ecken der Fundamentplatte platziert waren.



3

Trier, Viehmarkt.

Brunnen während der Peters-
messe von Südwesten, 1880.

Aquarell von Carl Rüdell.

H. 22, B. 31 cm. Privatbesitz.

Das ursprüngliche System der Wasserverteilung erschließt sich aus Rüdells Ansicht des Brunnens, aus fotografisch dokumentierten Befunden am Brunnenpfeiler und aus Befunden an den vier erhaltenen Löwenfiguren. Demnach strömte das Wasser aus Öffnungen in den Rundnischen des Pfeilerschaftes in die Becken im Sockel und ergoss sich von dort über Rohrspeier in die Tröge. Diese wurden auch mit Wasserstrahlen aus den Mäulern der Löwenfiguren gespeist. Überschüssiges Wasser wurde in einer Erdleitung abgeführt. Die Wasserzufuhr wurde offenbar über den auf Abb. 4-5 erkennbaren Stockhebel in einem der beiden Hochbecken reguliert. Unbewiesen ist dagegen



4

Trier, Viehmarkt.

Brunnenpfeiler von Südosten,
vor 1898.



5
Trier, Viehmarkt.
Brunnenpfeiler von Nordosten,
vor 1898.



6
Trier, Viehmarkt.
Marktgeschehen, vor 1898.

die Behauptung, dass auch die Henkelschale auf dem Monument in den Wasserkreislauf eingebunden war. Rüdells Ansicht des Brunnens belegt, dass der Zulauf aus den Nischen in die Hochbecken und die Speifunktion der Löwenfiguren 1880 bereits außer Betrieb waren.

Im Juli 1874 hatte der Stadtrat erstmals beschlossen, den Brunnen „auf [...] Abbruch zu verkaufen“, weil dessen „oberer Theil“ nach einem Gutachten der städtischen Baukommission „größtentheils auf einem inneren Holzgerüst“ ruhte, daher „vielfach in den Fugen und dem Steinwerke reparaturbedürftig“ war und die erforderlichen Arbeiten für die Instandsetzung „nicht unbedeutende Kosten verursachen würden“. Als Ersatz für das Bauwerk schlug die Baukommission einen „eisernen Brunnen mit vier Ausläufen“ vor, „welcher dann gleichzeitig als Kandelaber für vier Gasflammen eingerichtet werden könnte“. Anstelle eines daraufhin vom Rat beschlossenen Kandelabers mit lediglich zwei Brunnenausläufen kam jedoch nur ein einfacher „eiserner Druckständer“ zur Ausführung, also ein freistehender Wasserspender mit Druckventil. Dieser wurde neben dem alten Brunnen installiert, der entgegen dem Ratsbeschluss auch nach der Trennung vom Wassernetz zunächst noch stehen blieb. Beseitigt wurden nur die beiden Tröge. Erst im Juni 1898 wurde endgültig verfügt, den verbliebenen Brunnenpfeiler „unter allen Umständen zu beseitigen“ und daher „auf Abbruch zu versteigern“ sowie den „nebenan aufgestellten“ jüngeren Ventilbrunnen an den nordwestlichen Platzrand zu versetzen. Bereits Ende Juli fand „nach ortsüblicher Bekanntmachung“ die öffentliche Versteigerung des Monumentes statt. Das Gebot von 310 Mark für den Abbruch durch den Bauunternehmer Joseph Pompejus wurde vom Stadtrat akzeptiert.

Obwohl der Brunnen aufgrund seines heruntergekommenen Zustandes nach Auffassung der städtischen Baukommission bereits 1874 „keineswegs eine Zierde des Viehmarktes“ mehr darstellte und den Verantwortlichen seine Erhaltung zudem „weder aus historischen noch aus architektonischen Gründen rathmässig“ erschien, erhob sich gegen den Abbruch doch auch Protest, der sich öffentlich allerdings nur in einem satirischen Beitrag des Gastwirtes Karl Kufs über die „*Destructio Pompejana in foro bestiarium Trevirense*“ (Die Zerstörung auf dem Trierer Viehmarkt durch Pompejus) äußerte. In der lokalen Tagespresse finden sich dagegen nur nüchterne Nachrichten. Am 27. August meldete die Trierische Zeitung: „An dem zum Abbruch gekommenen Viehmarktbrunnen befinden sich einige recht hübsche Steinhauerarbeiten. Namentlich sind die an der Nord- und Südseite angebrachten Reliefs, die Landwirtschaft, die Viehzucht, und den Handel, sowie die Schifffahrt und den Weinbau darstellend, von künstlerischem Wert“. Als ebenfalls erhaltenswert werden zudem „die auf den vier Ecken befindlichen [Widder-]Köpfe“ bezeichnet. Der Berichterstatter der Trierischen Landeszeitung plädierte am 12.9.1898 dafür, dass die „Trümmer [...] möglichst wieder an anderen Bauten verwerthet“ werden sollten.

Wie viele Teile von der skulpturalen Ausstattung des Brunnenstocks tatsächlich geborgen und anschließend veräußert wurden, ist nicht überliefert. Das Schicksal der Bildreliefs der Schmalseiten und der Schale der Hygieia ist ebenso unbekannt wie der Verbleib der ornamentalen Bauzier. Nach unbelegten Angaben von J. Frey verliert sich die Spur eines gusseisernen Wasserspeiers im Haus Krahenstraße 43 in Trier. Die vier Löwenfiguren wurden einem Spottgedicht in der Humor- und Satirezeitschrift „Trierischer Kladderadatsch“ zufolge versteigert. Drei Löwenfiguren gelangten nach G. Molz in den Besitz von Freifrau Rizza de Lasalle v. Louisenthal geb. v. Liebieg (1873-1948) und wurden nachweislich zur Ausstattung von Schlössern ihrer Familie verwendet. So dienen zwei Löwen heute als Wasserspeier des Brunnens im Garten von Schloss Liebieg in Gondorf an der Mosel, während ein Exemplar den Hof von Schloss Dagstuhl bei Wadern im Saarland ziert. Die vierte Löwenfigur kehrte über verschiedene Besitzer in Trier 1941 in die Obhut der Stadt zurück, bevor sie ihre vorerst letzte Heimstatt in einer Grünanlage an der Ostallee (heute Weimarer Allee) nördlich des Landesmuseums fand. Zwei Widderköpfe aus dem Fries des Gebälks befinden sich zur Zeit im ehemaligen Caspary-Park in Alt-Heiligkreuz in Trier (heute Garten der Schönstätter Marienschwestern an der Reckingstraße) [Abb. 7]. Aus konservatorischen und historischen Gründen wäre eine künftige Präsentation der in Trier verbliebenen figürlichen Relikte des Brunnens im Schutzbau der römischen „Thermen am Viehmarkt“ und damit nahe am ursprünglichen Aufstellungs-ort sinnvoll.



7

Trier, Viehmarkt.
 Widderköpfe aus dem Gebälk
 des Brunnens, 1829.
 Trier, Parkanlage der ehem.
 Brauerei Caspary.

Der spätestens in den 1890er Jahren völlig funktionslose Brunnenpfeiler auf dem Viehmarkt war jahrelang ein Anziehungspunkt für Jugendliche, bei deren Streichen insbesondere die Löwenfiguren Beschädigungen erlitten. Das in Trier verbliebene Exemplar weist außer Kritzeleien zahlreiche erneuerte Fehlstellen auf. Ältere Ergänzungen stellen Vorderfüße und Schnauze dar, die im Unterschied zu den drei anderen Skulpturen keine Öffnung zum Wasserspeien mehr besitzt [Abb. 1]. Demnach handelt es sich hier um jene Figur, die der Überlieferung zufolge durch Herabstoßen vom Sockel einmal so schwer beschädigt wurde, dass sie umfassend restauriert werden musste. Den vorübergehend leeren Standort am Brunnenpfeiler zeigt Abb. 4.

Von der Wertschätzung und Beliebtheit des Viehmarktbrunnens in der Bevölkerung zeugt nicht nur das Aquarell von Rüdell, sondern auch die spätere Darstellung des Brunnenpfeilers auf einem Porzellan-service, das ansonsten nur Ansichten römischer und mittelalterlicher Bauwerke in Trier, wohl nach 1880. Auf der Zuckerdose Darstellung des Brunnenpfeilers vom Viehmarkt. Privatbesitz.

8 *Porzellan-service mit Ansichten
römischer und mittelalterlicher
Bauwerke in Trier,
wohl nach 1880.*

*Auf der Zuckerdose Darstellung
des Brunnenpfeilers vom
Viehmarkt. Privatbesitz.*





9

Trier, Viehmarkt.

Lausbubenstreiche am Brunnen.

Scherzpostkarte, nach 1898.

Kennzeichnend für die Popularität des Denkmals ist schließlich auch eine volkstümliche Interpretation des Bildprogramms, der zufolge die Schafsköpfe im Gebälk Mitglieder des Trierer Stadtrates darstellen. Der „Trierische Kladderadatsch“ vergleicht 1899 den gusseisernen Ersatz des alten Brunnens mit einem „Quinter Füllofen“, dem die vier Schafsköpfe leider fehlten, obwohl sich „die Zahl der Schafsköpfe in Trier“ doch „bedeutend vermehrt“ habe. Eine umfassendere humoristische Deutung gibt Carl Rüdell, der in Jugendjahren mit seiner Familie am Viehmarkt wohnte, in Trierer Mundart in seinen Lebenserinnerungen noch 1925 zum Besten: „[...] de Leit haonn [...] immer gesaot, dän Napolium hätt off die veer Ecken besonnersch verdient Stadträt gesetzt; suvill eich waaß, haonn off dännen Ecken veer stanen Ochsen gelajen, on et waoren och noch Schaofskäpp daodriewer [...]“.

Aus heutiger Sicht ist der Verlust des alten Brunnens kaum 70 Jahre nach seiner Errichtung zu bedauern. Zu der im Historismus begründeten negativen Beurteilung der klassizistischen Architektur durch die örtliche Baukommission kam am Ende des 19. Jahrhunderts freilich der Anspruch, parallel zu einer neuen Trinkwasserversorgung und Kanalisation auch ein „verschönertes“ Stadtbild zu schaffen. Ein verwahtes Bauwerk an exponierter Stelle wurde darin von der Verwaltung nicht mehr geduldet.

Quellen

Stadtarchiv Trier

Ratsprotokolle der Stadt Trier. TB 100/9 (30.8.1828, 29.4.1829); TB 100/23 (22.7.1874); TB 100/38 (15.6. und 10.8.1898).

Zeitungsberichte

Meldungen über den Abriss des Brunnens: Trierische Zeitung 1898 vom 27.8. und 3.9. – Trierische Landeszeitung 1898 vom 19.8., 3.9. und 12.9. – Trierischer Kladderadatsch 1899 vom 20.5. und 1900 vom 14.7.

Literatur

G. Boskamp, Die Baumeister Wolff aus Trier und Bitburg und ihre Kirchenbauten (Diss., Aachen 1999). – A. M. Breit, Der Empire-Brunnen auf dem Viehmarkt. Trierische Landeszeitung Nr. 17 vom 21./22.1.1950. – J. Frey, Aquae Trevirenses. Brunnen in Trier (Trier 1988) 32; 178-182. – Th. v. Haupt, Panorama von Trier und seinen Umgebungen (Trier 1822) 49. – G. Kentenich, Geschichte der Stadt Trier von ihrer Gründung bis zur Gegenwart (Trier 1915) 673 f. – Chr. Lehnert-Leven, Die „Hawichs“ und die Trierer Porzellanmanufaktur. In: „Für Bürger und Fremde, die auf Eleganz halten“. Trierer Porzellan. Katalog-Handbuch, Städtisches Museum Trier. Hrsg. von E. Dühr (Trier 2000) 95-141. – Chr. Lehnert-Leven, Viehmarkt und Petersmesse. Zu einem Aquarell des Trierer Malers Carl Rüdell. Neues Trierisches Jahrbuch 1988, 41-42. – D. Massounie, Paris et ses fontaines de la renaissance à nos jours (Paris 1995). – G. Molz, Der Trierer Viehmarktbrunnen. In: Die Brücke. Heimatkundliche Beilage der Trierischen Landeszeitung 5, 1969, 4. – C. Rüdell, Ebbes aus meine Lausjongen- on Biwacksjaohren. Trierische Heimat 1, 1924/25, 117. – P. Seewaldt, Trier im Bild 1800-2000. Begleitband zur Sonderausstellung. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 38 (Trier 2011). – Trierer biographisches Lexikon. Hrsg. von H. Monz (Trier 2000). – Der Viehmarkt zu Trier. Versuch seiner Rettung. Hrsg. von der Bürgerinitiative „Rettet den Viehmarkt“ (Trier 1986) 38-41. – I. Weiher, Viehmarktbrunnen 1829. In: Klassizismus in Trier. Photos aus der Sammlung Prof. Wilhelm Deuser. Hrsg. von R. Hüttel/E. Dühr (Trier 1994) 102. – A. Weinen, Schloss Dagstuhl, Ein historischer Rundgang (o. O. 2007). – M. Zimmermann, Klassizismus in Trier. Die Stadt und ihre bürgerliche Baukunst zwischen 1768 und 1848 (Trier 1997) 236 ff.; 301 f.

Abbildungsnachweis

Abb. 1; 7 Th. Zühmer, RLM Trier, Digitalfotos.

Abb. 2 RLM Trier, Planarchiv.

Abb. 3 nach: Neues Trierisches Jahrbuch 1988, Abb. 3.

Abb. 4-5 Städtisches Amt für Denkmalpflege Trier.

Abb. 6 F. Laven, Stadtarchiv Trier.

Abb. 8 Auktionshaus Wendel, Rudolstadt.

Abb. 9 Stadtarchiv Trier, Sammlung Piro.